

BEITRÄGE

NEUE ÜBUNGSFORMEN IM MODERNEN CHINESISCHUNTERRICHT

PETRA MÜLLER

Die "Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht" (Neuner 1981) stellt Übungen vor, die auch auf den Chinesischunterricht übertragbar sind: Sowohl für Chinesischlehrer, die zusätzlich zu ihrem Lehrmaterial Übungen ausarbeiten wollen, als auch für Autoren von chinesischen Sprachlehrbüchern bietet sie gute Anregungen und Ideen. Es handelt sich dabei um Übungen, die nicht mehr nur komplementär zum Lektionstext verstanden werden, sondern selbständig in einem Stufenprogramm die sprachliche Kompetenz entwickeln und festigen. Anders als viele herkömmliche Sprachübungen können sie zu einem lebendigen und interessanten Unterricht beitragen.

Kommunikativer Sprachunterricht

Im kommunikativen Sprachunterricht soll die kommunikative Kompetenz geschult werden. Darunter versteht man die Fähigkeit, Zwecksetzung, Wirkung und Struktur von Kommunikationsabläufen in einer Gesellschaft zu durchschauen und mittels dieser Kenntnisse situationsgerecht zu handeln bzw. zu kommunizieren, d.h. in einer Kommunikationssituation die dieser Situation angemessenen sprachlichen Mittel einzusetzen. Die Situation wird von folgenden Faktoren bestimmt: Wer kommuniziert mit wem? in welchem Rahmen(Ort)? als was(Rolle)? worüber? mit welchen Absichten? mit welchen Redemitteln? (Neuner 1981:30). Mit den Mitteln der Sprache kann man sich begrüßen, sich verabschieden, sich vorstellen, eine Einladung annehmen, sich bedanken, sich entschuldigen, etwas benennen, einen Wunsch ausdrücken, ablehnen, verweigern, seine Meinung äußern, Vorwürfe machen, erklären, argumentieren, berichten, legitimieren, kommentieren, ein Gespräch beginnen, ein Gespräch beenden und vieles mehr. Je nach Situation werden diese Handlungen verschieden sein und sprachlich verschieden realisiert werden (Beispiel: Lade ich einen Freund ins Kino ein oder verschicke ich eine schriftliche Einladung zu einem Empfang?). Weiterhin werden diese Handlungen kulturell geprägt sein. Für den Sprachunterricht ist demnach die Beschreibung und Bewußtmachung der kulturspezifischen Handlungen genauso wichtig wie das Wissen über die sprachliche

Realisierung dieser Handlungen. Kulturkunde, d.h. das Alltagswissen der Mitglieder der Zielsprachenkultur wird weit mehr als im herkömmlichen Sprachunterricht Gegenstand des kommunikativ geprägten Sprachunterrichts.

Bei diesem neuen Lernansatz wird erst die Sprechabsicht bestimmt, d.h. gefragt, was will oder muß der Sprecher ausdrücken. Erst dann wird nach der sprachlichen Realisierung dieser Sprechabsicht gesucht. Die Mittel dazu werden jedoch nicht einfach als Pattern bereitgestellt, sondern der Lerner soll verstehen lernen, wie ein und dieselbe Absicht mit unterschiedlichen Mitteln ausgedrückt wird und wie diese Redemittel je nach Situation variieren. Semantik und Syntax werden der Pragmatik untergeordnet, und es soll zu einer spiralförmigen Lernprogression kommen, d.h. neu gelernte Redemittel werden nach pragmatischen Gesichtspunkten um das schon Gelernte gruppiert bzw. der Lerner stößt immer wieder auf die gleichen Sprechabsichten, die er sprachlich immer weiter ausbauen kann.

Die Übungen zum kommunikativen Sprachunterricht

Aufbauend auf diesen didaktischen Überlegungen haben Gerhard Neuner und seine Mitarbeiter ein Übungsprogramm erstellt. Geübt wird in zwei getrennten Schritten 1.) die Verstehensfähigkeit, d.h. Fertigkeiten zur Informationsentnahme aus gehörten und gelesenen Texten und 2.) die Mitteilungsfähigkeit, d.h. Fertigkeiten zur Sprachproduktion des Sprechens und Schreibens. Man geht davon aus, daß zum Verstehen andere Fertigkeiten ausgebildet werden müssen als zum Sprechen und Schreiben. Der Unterricht geht in vier Stufen voran:

- A Die Entwicklung von Verstehensleistungen
- B Die Grundlegung von Mitteilungsfähigkeit
- C Die Entwicklung von Mitteilungsfähigkeit
- D Die Entfaltung von freier Äußerung

Gearbeitet wird mit authentischen Texten bzw. Textsorten, wie sie in der fremdsprachlichen Kommunikationssituation authentisch auftreten: Dialoge, Nachrichten, Kommentare, Reportagen, Interviews, Reden, Gesetzestexte, Leserbriefe, Wörterbuch- und Lexikoneinträge, Briefe, Programme, Einladungen, Anzeigen, Werbetexte, Rezepte, Gebrauchsanweisungen, Bekanntmachungen, Stadt-, Fahr- und Zeitpläne, Schilder, Speisekarten u.a. Ausgewählt werden die Texte nach dem Lernziel, das für ein Unterrichtsprogramm bestimmt wird.

Anweisungen und Erklärungen werden auf Deutsch gegeben, das Postulat der Einsprachigkeit wurde in diesem Lernprogramm ganz aufgegeben. Der Lerner wird im Gegensatz dazu aufgefordert, sich mit der Fremdsprache kontrastiv zu seiner Muttersprache auseinanderzusetzen. Psychologisch hat das den Vorteil, daß der Lerner seine alte Identität nicht aufzugeben braucht und sich so auch mit der Rolle des Ausländers (in China) auseinandersetzen kann.

Die Arbeitsformen der Übungen sind sehr abwechslungsreich. Gruppenarbeit, Partnerarbeit oder Einzelarbeit wechseln je nach Zielsetzung der Übung miteinander ab. Anders als im herkömmlichen Unterricht ist der Lehrer nicht mehr zentrale Figur des Unterrichts; stattdessen gibt er nur noch Anweisungen, organisiert den Unterricht oder greift korrigierend ein.

Ziel aller Übungen ist es, den Lerner zu befähigen, fremdsprachliche Situationen zu bewältigen. Dazu werden im Unterricht in der letzten Übungsphase die Situationen, die er laut Lernziel beherrschen soll, simuliert. Durch viele langsam aufeinander aufbauende Vorübungen und genaue Anweisungen (in der Muttersprache) wird der Lerner dazu hingeführt, im Rollen- oder Situationsspiel die reale Situation zu simulieren und korrektes Sprachverhalten zu üben.

Viele Übungen nehmen Bezug auf die Situation des Lerners, helfen ihm, sich selbst sprachlich einzubringen und in der Fremdsprache über sich selbst mit anderen zu kommunizieren. Hilfreich ist dabei der classroom discourse: Die Lerner einer Gruppe werden zur Interaktion und Kommunikation aufgefordert, und diese Kommunikation wird wiederum zum Gegenstand des Unterrichtsgesprächs gemacht.

A Die Entwicklung von Verstehensleistungen

Bei den Übungen dieser Stufe geht man davon aus, daß der Lerner als Hörer oder Leser in einer konkreten Kommunikationssituation mit redundanter Sprache konfrontiert wird, die er oft nicht beherrscht, aber verstehen muß. In vielen Fällen reicht es aus, das Wesentliche eines Textes zu erkennen und zu versuchen, es zu verstehen. Entwickelt wird daher die globale Sinnerfassung oder das selektive Verstehen. Dem Lerner werden Verstehensstrategien aufgezeigt und Gelegenheiten gegeben, diese zu üben.

Zuerst wird dem Lerner vorgeführt, wie ein Lesetext auf das Wesentliche reduziert wird. Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

- Im Text sind die Schlüsselwörter unterstrichen.
 - Am Rand des Textes ist eine stichwortartige Zusammenfassung des Textes dargestellt.
 - Es werden Texte mit gleichem Inhalt, aber verschiedener Form, d.h. Paralleltexte bearbeitet.
 - In einigen Fällen sind diese Paralleltexte speziell angefertigte Verkürzungen oder Vereinfachungen.
 - Neben dem Text wird ein Flußdiagramm (basierend auf der logischen Struktur des Textes) oder eine tabellarische Aufgliederung der Information (z.B. eine Statistik) dargestellt.
 - Dem Text werden verschiedene Arten von Visualisierungen unterlegt (z.B. Bilder, Zeichnungen, Photos, Schilder, Symbole etc.)
- Der Lerner wird hingeführt, mit diesen Hilfsmitteln Texte selbstständig zu erfassen. In einem zweiten Schritt lernt er dann in dafür konzipierten Übungen, fremden Texten die Schlüsselinformation zu entnehmen. Je nach Interessenlage kann der Lerner sich dem Text immer weiter nähern, bis er ihn zu seiner Zufriedenheit verstanden hat.

Zur Kontrolle des Textverständnisses wurden in herkömmlichen Lehrwerken Fragen zum Text gestellt. Es gibt auch andere Möglichkeiten: Multiple-Choice-Übungen, Zuordnungsübungen oder Richtig-Falsch-Übungen. Anders als bei den Fragen braucht der Lerner den Text noch nicht zu reproduzieren, sondern er lernt durch Vergleich, Zuordnung und Wiederholung.

B Grundlegung der Mitteilungsfähigkeit

Nachdem der Lerner in der Phase A mit einem Text konfrontiert worden ist und er dazu hingeleitet wurde, den Text zu erfassen, soll er in dieser Phase lernen, sich zum Thema des Textes bzw. der Situation, die der Text anspricht, zu äußern. Das bedeutet, daß er lernt, in einer der im Ausgangstext gleichen oder ähnlichen Situation eine Rolle zu übernehmen oder zum Inhalt des Textes Stellung zu nehmen. In beiden Fällen bekommt er die Redemittel zur Realisation seiner Sprechabsichten gestellt und erlernt sie, indem er sie reproduktiv wiedergibt.

In dieser Stufe werden grammatische Strukturen erklärt und geübt. Im allgemeinen entspricht diese Stufe, abgesehen von der pragmatischen Zielsetzung, dem Übungssystem in den meisten Sprachlehrbüchern, ein großer Teil dieser Übungen können im Sprachlabor durchgeführt werden.

Es werden Satzschalttafeln, Transformationsübungen, Memorisierungsübungen, Substitutionsübungen, Einsetzübungen (Lückentexte), Zuordnungsübungen, Dialog- oder Satzergänzungen mit oder ohne Redemittelvorgabe zur Texterstellung mit reproduktivem Charakter, Übungen zur Textreproduktion durch Stichwörter, Verknüpfungswörter oder Flußdiagramme u.a. eingesetzt.

Alle Übungen dieser Stufe wie auch der Stufe C sollen sich um ein bestimmtes Thema, sei es das Thema des Ausgangstextes oder ein anderes, das sich zur Struktur der Übung anbietet oder sonst eine thematische Verbindung knüpft, organisieren. Dazu wird für die einzelnen Übungen häufig ein "advanced organizer" vorgegeben, d.h. ein Wortfeld oder eine Reihe von grundlegenden, situationsadäquaten Redemitteln.

C Entwicklung von Mitteilungsfähigkeit

Im Gegensatz zu Phase B wird der Lerner in dieser Phase nicht mehr so stark gelenkt. Die Situation, Rolle oder der Verständigungsanlaß werden auch jetzt noch durch detaillierte Anweisungen vorgegeben (z.B. Sprich eine Einladung aus - lehne dankend ab), der Lerner hat jetzt aber mehr Freiheit, wie er die Situation sprachlich gestalten kann. Entweder werden keine Redemittel mehr vorgegeben oder es herrscht eine größere Wahlmöglichkeit von Redemitteln vor.

In dieser Phase soll der Lerner eigenständig üben, Informationen schriftlich und mündlich weiterzugeben. Dazu knüpft er an Phase A an, wo er Arbeitstechniken geübt hat, einem Text Informationen zu entnehmen und sie zur sinnvoll gegliederten Informationsweitergabe zu benützen, d.h. zu berichten, zusammenzufassen usw. Weiterhin soll er in die Lage versetzt werden, seine eigene Meinung zu einem Sachverhalt oder einem zur Lösung stehenden Problem zu formulieren, d.h. Stellung zu nehmen, zu kommentieren u.a. Zur Erfüllung dieser beiden Lernziele kann er auf schon geübtes und gelerntes Sprachmaterial der Stufe B oder vorhergehender Lerneinheiten zurückgreifen. Es wird jetzt versucht, einen Transfer auf neue Situationen zu erreichen. Dazu gehört auch, daß der Lerner auf seine eigene Lebenssituation Bezug nimmt und von sich in der Fremdsprache berichtet.

Übungen, die in dieser Phase ihren Platz haben, sind
- offene Dialoge (in denen nur ein Dialogpartner dargestellt ist, der Lerner nimmt die Rolle des Gesprächspartners ein)

- Verzweigungsdialoge und Diskursketten (mit mehreren Gesprächsvarianten, wovon sich der Lerner verschiedene Gesprächsabläufe herausuchen kann)
- Comic-Dialoge (Die Sprechblasen sind offengelassen)
- Übungen, in denen ein Problem gelöst werden muß
- Produktion/Reproduktion eines Textes (mündlich und schriftlich) mit inhaltlicher Vorgabe wie Bildergeschichten, Flußdiagramme, Mustertexte, Paralleltexte (Textumformung), Graphiken, Tabellen etc.

D Entfaltung von freier Äußerung

Auf der Basis des in Stufe A, B und C erworbenen Wissens soll der Lerner jetzt die sozial-interaktiven Verhaltensweisen und das sprachliche Können frei anwenden. Diese Stufe weist am deutlichsten über den organisierten Sprachunterricht hinaus auf die Situation, in der sich der Sprecher in der Kommunikation mit Muttersprachlern im eigenen oder im Zielsprachenland gegenüber sieht. Mit einem Thema oder einer Verständigungsaufgabe, zu denen Informationen geliefert werden können, muß sich der Student selbständig auseinandersetzen, sei es, indem er beschreibt, berichtet, vergleicht, interpretiert, Stellung nimmt oder im Rollenspiel eine Situation (oft mit Partnern) selbständig mit wenigen Anweisungen simuliert.

Die wichtigste Übungsform dieser Stufe ist das Rollenspiel. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: Der Lerner übernimmt eine fremde Rolle, die ihm durch ein "Rollenkärtchen" mit der genauen Beschreibung der zu spielenden Person vorgegeben ist. Diese Übung setzt Freude am Spiel, Einfühlungsvermögen und vor allem etwas Mut voraus. Einfacher ist die zweite Möglichkeit, eine für den Lerner potentiell eintretbare Situation "im Trockenen" vorzuspielen und zu üben; er übt sich in der Rolle, die er später einmal einnehmen wird.

Nachbemerkung

Ich möchte jedem Interessierten empfehlen, selbst einen Blick in die Übungstypologie zu werfen; mit Hilfe der dargestellten Übungsbeispiele wird das ganze Übungsprogramm viel plastischer und damit verständlicher als in diesem kurzen Abriß. Die Lehrwerke "Deutsch aktiv, Ein Lehrwerk für Erwachsene" (Langenscheidt 1979), "Themen 1, Kursbuch DaF" (Max Hueber Verlag 1983), "Lernziel Deutsch, DaF"

(Max Hueber Verlag 1983) und "Es darf gesprochen werden" (Werkstattreihe DaF, Frankfurt/Bern 1982) sind Beispiele für Lehrwerke mit pragmatisch-kommunikativem Ansatz. Es gibt inzwischen etliche Lehrwerke für den Chinesischunterricht, deren Lektionen nach Situationen bzw. Sprechintentionen angeordnet sind, z.B. der "Kommunikationskurs Chinesisch. Chinesisch sprechen" (Max Hueber Verlag 1980) (siehe auch CHUN, Nummer 1, S.79ff).

Einige kritische Bemerkungen zur Anwendung neuer Übungsformen im Chinesischunterricht

In einem meines Erachtens auch für Sinologen lesenswerten Artikel mit dem Thema "Vom Eigenkulturellen zum Fremdkulturellen - Vorschläge für eine Progression der Fremdheiten aus der Erfahrung des Deutschunterrichts in der Volksrepublik China" (Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1983:181-194) beschreibt Wolfgang Hieber die Schwierigkeiten, wenn im Deutschunterricht in China kommunikativ orientierte Lehrwerke eingesetzt werden. Er kommt zu dem Schluß, daß die meisten modernen Lehrwerke eurozentriert und für den Unterricht in kulturell und vom System und Entwicklungsstand verschiedenen Gesellschaften ungeeignet sind. Seiner Erfahrung nach steckt schon allein im Übungstyp so viel Fremdkulturelles, daß viele chinesische Deutschlehrer diese Übungen nicht anwenden wollen.

Es ist anzunehmen, daß ein Lehrwerk mit den Übungsformen, wie sie hier vorgestellt worden sind, im Chinesischunterricht auch chinesischen Lektoren, die damit arbeiten müßten, fremd und unangebracht erscheinen könnte, und sie ungern damit umgehen würden.

Folgende Punkte möchte ich zur Diskussion stellen:

1.) Die Rolle des Lehrers. Im traditionellen chinesischen Sprachunterricht steht der Lehrer im Mittelpunkt; bei diesem Unterrichtskonzept wird der Lehrer aufgefordert, zurückzutreten und - wie es in vielen Übungseinheiten der Fall ist - nur noch zu organisieren und zu korrigieren.

2.) Die Rolle des Lerners. Das neue Unterrichtskonzept basiert auf der Vorstellung von der Eigenständigkeit, Kritikfähigkeit und Subjektbezogenheit des Lerners: Man geht davon aus, daß der Lerner sich eine eigene Meinung bilden will und diese dann in der Fremdsprache ausdrücken will und daß der Wunsch, sich "einzubringen" und sich "auszudrücken" die Motivation des Lerners fördert, die Fremdsprache zu erlernen. Es ist eine heikle Frage, ob nicht in

vielen Punkten diese europäische/deutsche Mentalität mit chinesischen Vorstellungen und Gepflogenheiten kollidiert.

3.) Die Lerntheorie. In China wird Spracherwerb immer noch in erster Linie als Gedächtnisleistung betrachtet. Wenige Deutsche sind zum konsequenten "Auswendiglernen" bereit. Das Übungsprogramm fördert diese Tendenz und bietet ein langsam sich aufbauendes Aneignen von Sprachmitteln an unter Einsatz von Kombinationsfähigkeit, Logik, Systematik und verschiedenen Lernstrategien.

4.) Der Umgang mit dem Material. Das Prinzip dieses Lehrprogramms, viel Textmaterial zur Verfügung zu stellen, das in vielen Fällen nur angelesen wird, entspricht unserem Umgang mit Informationsmaterial. Wir müssen aufgrund der Informationsschwemme selektieren und besitzen hierfür in unserem eigenen Sprachverhalten viele Strategien. In China, wo Information vielerorts noch Mangel und daher kostbares Gut ist, geht man mit Information - auch aufgrund einer gewissen Liebe zum Detail - nicht so verschwenderisch um.

5.) Rollenspiele. In der Stufe D ist das Rollenspiel die zentrale Übungsform. Rollenspiele sind in China, zumindestens nach Ansicht Hiebers, unpopulär. Auch chinesischen Lektoren könnten sie also, selbst wenn sie nicht mitspielen müssen, Unbehagen bereiten.

Es lassen sich sicher noch weitere Punkte finden, wo verschiedene kulturell bedingte Auffassungen über Übungsformen und deren Inhalte aufeinandertreffen. Gerade bei so unterschiedlichen Kulturen wie der chinesischen und der deutschen hat ein Lehrwerk die schwierige Aufgabe, zwischen den Kulturen zu vermitteln und beiden Seiten gerecht zu werden - dazu wird viel Diskussion zwischen allen Beteiligten notwendig sein.

Bibliographie

Hieber, Wolfgang. 1983. "Vom Eigenkulturellen zum Fremdkulturellen - Vorschläge für eine Progression der Fremdheiten aus der Erfahrung des Deutschunterrichts in der Volksrepublik China". Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1983, 181.194.

Neuner, Gerhard et.al. 1981. Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht. Berlin/München: Langenscheidt KG.

汉语教学用的新型的练习形式 摘要

本文对 Gerhard Nenes 等人所著的“交际德语教学练习体系”一书作了介绍。这种练习形式也可用于汉语教学。交际语言教学的目的是：使学者有能力使自己举止适应具体的场合并运用合适的语言手段。这种练习的安排分成两个步骤：第一步是培养理解的能力；第二步是培养表达的能力。教学又可分为四个阶段：1. 培养理解能力，2. 为培养表达能力作基础的训练，3. 培养表达能力，4. 培养自由表达能力。交际语言教学和中国传统汉语教学法对教学法的看法是各不相同的。我希望在按照这种新型的语言教学练习体系编出一部新的教材以前，研究汉语教学法的德国和中国的学者一起讨论这些问题。

BILDBESCHREIBUNG - EINSATZ VON KARIKATUREN

IN DER KONVERSATIONSSTUNDE

BO YIXIAN

Im Fremdsprachenunterricht (FU), speziell beim Unterrichten schwieriger Sprachen wie z.B. des Chinesischen, sollte der Humor nicht zu kurz kommen. Es gibt, wie mir Kursteilnehmer am Sinicum sagten, wenige bessere Möglichkeiten, den Lernenden zu motivieren. Eine Möglichkeit, Humoriges humorvoll zu vermitteln, ist der Einsatz von Karikaturen im Unterricht.

Unter Karikatur wird dabei verstanden "die komisch-übertriebene Zeichnung o.ä., die eine Person, eine Sache oder ein Ereignis durch humoristische oder satirische Hervorhebung und Überbetonung bestimmter charakteristischer Merkmale der Lächerlichkeit preisgibt" (Duden-Fremdwörterbuch) bzw. eine "in der bildenden Kunst (meist Graphik) die Menschen, Ereignisse oder Lebensverhältnisse ins Satirische, Groteske, Witzige oder Humorvolle verzerrende, oft politisch/tendenziöse Darstellung". (Bertelsmann-Volkslexikon)

Ein entscheidendes Merkmal der Karikatur ist also die übertriebene Darstellung eines Sachverhaltes, um das Problematische daran möglichst pointiert vor Augen zu führen. Sie muß dabei nicht unbedingt witzig sein. Im Gegensatz zum Witz gibt es bei der Karikatur keine direkte Rückkopplung zwischen Produzenten und Rezipienten. Im Gegensatz zum Witz, der nur aus Sprache besteht, besteht die Karikatur entweder nur aus einer Zeichnung oder aus einem Element Zeichnung und einem Element Sprache. Dabei steht immer die Zeichnung im Vordergrund.

Einsatz von Karikaturen im FU

Seit Juni 1980 setze ich im Chinesisch-Unterricht am Sinicum Karikaturen ein, und zwar vor allem in der Konversations-Stunde. Darüber hinaus habe ich im SS 1981 mit einigen Studenten der Sprachlehrforschung an der Ruhr-Universität eine Arbeitsgruppe gebildet (Fachdidaktikhauptseminar (SS 1981), "Motivation im Fremdsprachenunterricht unter besonderer Berücksichtigung von Humor" unter der Leitung von Prof. Dr. I. C. Schwerdtfeger. Ich danke Magda Barakat, Oliver Gozdowski, Brigitte Müller, Barbara Koch und Maria Wallschlag für ihre Anregungen). Es wurde Humor im FU, und zwar hauptsächlich der Einsatz von Karikaturen im FU untersucht und analysiert. 19 französische, arabische und chinesische Karikaturen wurden den 50 Semi-